

Nachlese

Mit Rayonverbot gegen «Fan»-Gewalt

Rapperswil-Jona. – Mit einem Platzverbot will die Polizei Randalen unter «Fans» an Sportanlässen verhindern. In Rapperswil-Jona ist von dieser Massnahme bereits eine Person betroffen. Bis 2008 sind die Massnahmen, zu denen Meldepflicht, Ausreisebeschränkungen und Polizeigewahrsam gehören, im Zuge einer Revision des Gesetzes zur Wahrung der inneren Sicherheit zunächst befristet. Die Daten werden in der Hooligan-Datenbank «Hoogan» gespeichert. (so)

Ex-Nationalrat bald im Kantonsrat?

Rapperswil-Jona. – Bei den eidgenössischen Wahlen hiess es für den Politiker der Grünen aus Jona, Urs Bernhardsgrütter, Abschied nehmen vom Nationalrat. Im Gespräch mit der «Südostschweiz» zeigt er seine Zukunftspläne detaillierter auf. So kann er sich durchaus vorstellen, für die Kantonsratswahlen im März erneut anzutreten, weil er dieses Amt vor seiner Nationalratszeit bereits ausführte. Bis Anfang Dezember will er entscheiden. (so)

20 000 Pfadfinder kommen in Region

Benken. – Gestern informierte die Pfadi Schweiz eingehend über das bevorstehende Bundeslager, welches 2008 rund 20 000 Kinder in die Linthebene bringen wird. Mit dabei werden auch Pfaditeilnehmer aus dem Ausland sein. (so)

Ausführliche Berichte zu diesen Themen sind in der «Südostschweiz am Sonntag» erschienen. Sie können kostenlos nachgelesen werden.

www.suedostschweiz.ch/Nachlese

Turnmix mit Zaubertrix in Benken

Im Zweijahresturnus laden die Benkner Turnriegen zum Turnerkränzli ein, so auch am nächsten Wochenende. Unter dem Motto «Turnmix mit Zaubertrix» zeigen die zwölf Riegen ein turnerisches Unterhaltungsprogramm.

Benken. – Begeisterung und Freude am Kreativen sind Gründe dafür, dass sich landauf und landab Kinder und Erwachsene während Wochen auf einen Unterhaltungsabend vorbereiten.

So auch in Benken: Vom 23. bis 25. November findet in der Rietsporthalle das Turnerkränzli unter dem Motto «Turnmix mit Zaubertrix» statt. Nach einer Geschichte der Turnerin Andrea Romer-Ziegler erleben zwei Personen in einem Zauberschloss Geheimnisvolles. Was sie im Hexenkeller alles antreffen, zeigen die kleinen und grossen Turnern aus Benken in 15 Darbietungen.

Das Programm wird am Freitag- und Samstagabend jeweils um 20 Uhr sowie am Sonntagnachmittag um 13.30 Uhr aufgeführt. Am Samstagabend ab 18 Uhr bietet die Küche einen «Hexenschmaus in drei Gängen» an (Anmeldung notwendig). Am Sonntag ist die Festwirtschaft ab 12 Uhr geöffnet. Nach den Abendprogrammen spielt in der Rietsporthalle das Duo «SMS» zum Tanz auf. Am Freitag ab 22 Uhr und am Samstag ab 21 Uhr legen in der «Zau-Bar» DJ Miller and Fäh.B.O. Musik auf. (pd)

Platzreservierungen für alle drei Aufführungen nimmt Maria Hofstetter unter Telefonnummer 055 283 35 56 entgegen.

«Der Schweissbrenner ist ein ziemlich grober Pinsel»

Besuch bei bildenden Künstlern in ihrem Atelier, diese nicht alltägliche Gelegenheit bot das Projekt *5üfnstern von Visarte Ostschweiz. Unsere Neugier galt Hansruedi Fehrs Metalde-sign.

Von Uschi Meister

St. Gallenkappel. – Kurven über Schnee und Eis bis der Geduldsfaden reisst, etwa so liesse sich das Vorspiel zum Atelierbesuch beim Künstler umschreiben, der das Blech einst verführerisch glänzender, nun aber entsorgter Benzinkarosserien mit Metallschere und Schweissbrenner zu einem neuen Leben als Kunstwerk erweckt. Die kalte Bise über der Voralpenlandschaft hatte das Hinweisschild «verweht». Und in der Industriezone oberhalb des Ortes am Ricken-Südhang war jede Werkstatt, in der Licht brannte und vor der einige funktionsfähige Autos standen, als Atelier verdächtig.

Einraumwohnung-Atelier

Nach einer Dreiviertelstunde, viel Aussteigen und Nachfragen sind wir fündig. Wenige Minuten später sitzen wir in wohliger Wärme mit Blick auf Mengen unberührten Schnees und über Eck stehenden Baumreihen, hinter denen die untergehende Sonne den Himmel glutrot einfärbt, in einer sehr behaglichen Wohnung. Nicht ganz das Übliche allerdings: Ein einziger grosser Raum von rund 80 Quadratmetern, in dem nur die Küche mit Geschirrspüler bürgerlich wirkt. Büro-Ecke mit modernstem Computer und Futon-Schlafstätte schliessen sich an. Als Raumteiler zum eigentlichen Atelier stehen eine Reihe silbrig bespritzter Arbeiter-Spinds quer im Raum. Den Schmutzbereich mit Alblechhaufen, Gasflaschen und dem feinen Metallstaub auf dem Boden trennt ein zuziehbarer Plastikvorhang nochmals ab.

Die allererste Frage hätte sich leicht erraten lassen. Hansruedi Fehr hat als ursprünglichen Beruf den des Auto-mechanikers erlernt. Und bei den



Marke egal, nicht aber die Farbe: Hansruedi Fehr macht für seine Kunst so etwas wie Quadratmeterpreise. Bild Uschi Meister

zweckgerichteten, wenig kreativen Arbeiten träumte er davon, eines Tages aus diesen glänzenden, in gediegenen Farben und erotisierenden Formen zum Kauf verlockenden Karosserieblechen Kunst zu machen. Seit den 90er-Jahren erfüllt sich dieser Traum, schrittweise, mal mit mehr, mal mit weniger Hindernissen. Der Traum «Auto» wird in diesen Werken nicht thematisiert, einzig das Rohmaterial Karosserieblech ist geblieben. Die Automarke ist dem Künstler dabei egal, nicht aber die ursprüngliche Lackfarbe, denn diese bleibt unverrückbar, wurde ins Werk eingebrannt.

Farbe wegnehmen

Um ein Stück Karosserieblech in der ihm vorschwebenden Farbe für ein Kunstwerk zu finden, wendet er viel Zeit auf. Blechbeulen von Unfällen,

Stanzlöcher oder Aussparungen für Zierteile werden in das Kunstwerk mit einbezogen. In den neuesten Werken ist auch Rost ein Thema. Rost, der auf natürlichem Wege entsteht und auch mal vom neuen Kunstwerk noch abrieselt. Hier macht Hansruedi Fehr den Unterschied zur Arbeit anderer Künstler, er nimmt Farbe weg. Das 0,8 Millimeter dicke Karosserieblech wird zu Kanten gebogen und verschiedene Farben mit dem Schweissbrenner neu zusammengefügt.

«Der Schweissbrenner ist ein ziemlich grober Pinsel», lacht der Künstler und zeigt am Bildschirm frühere Werke, bei denen er die Schweissnähte, die man durchaus als Narben sehen kann, sorgsam polierte und die Farben durch das Auftragen von mehreren Klarlackschichten auf schier wundersame Weise zum Leuchten brach-

te. Ja, es sei auch schon mal vorgekommen, dass ein Kunde mit einem Blech-Überbleibsel nach einem Unfall bei ihm ankam und so sein geliebtes Auto in einem Kunstwerk verewigt haben wollte.

Einzig Blech ist der Stoff

Ob denn nicht geknauschte Rennautos sich als Rohmaterial geradezu anbieten? Diese Frage muss er leider verneinen. Die nötigen Beziehungen wären zwar da, aber heutige Rennbolide seien nicht mehr aus Blech gemacht – leider. Schweißen kann er wegen der hochgiftigen Dämpfe nur draussen auf dem Balkon oder unten im Hof, wenn dann wieder mal etwas einladendere Temperaturen herrschen.

Mehr Infos unter www.hrmaldesign.com.

Einst Hooligan, heute Botschafter Gottes

Jugendgewalt sorgt immer wieder für Negativschlagzeilen. Der ehemalige deutsche Hooligan Oliver Schalk schilderte am Samstag in Rapperswil gegenüber Jugendlichen seinen Ausweg aus der Gewaltspirale.

Von Daniel Wagner

Rapperswil-Jona. – Samstagabend, kurz nach 19 Uhr: Der von der Kirche im Prisma in Rapperswil betriebene Teeniepark ist rappellvoll, die Stimmung fröhlich und ausgelassen. Die einen konzentrieren sich beim Billard auf präzise Kugelstösse, andere ziehen sich an der Bar einen der eigens für diesen Abend gemixten farbigen Drinks ohne Alkohol rein.

Ein ganz schlimmer Finger

Eine halbe Stunde später machen es sich gegen 80 Jugendliche auf weichen Kissen am Boden bequem. Das Thema ist brisant, es dreht sich um Jugendgewalt. Dann tritt Oliver Schalk ins Rampenlicht. Seine Statur ist gross und kräftig, der linke Arm tätowiert. «Heute Abend wird der Fussball-Match Schottland-Italien angepiffen. Könnt ihr euch vorstellen, was pas-



Starke Botschaft: Der ehemalige Hooligan Oli Schalk erzählt Jugendlichen von seiner Erfahrung mit Gewalt.

Bild Daniel Wagner

siert, wenn Weltmeister Italien verliert und definitiv nicht an der Euro 08 mitspielt? Die Gewalt wäre dann vorprogrammiert.»

Der heute 37-jährige Schalk weiss, wovon er spricht. Denn er war früher ein ganz schlimmer Finger. In der ehemaligen DDR aufgewachsen, agierte er im Laufe der Zeit als Punk, verklopfte unschuldige Opfer, ging als Neonazi auf Ausländerjagd und übte auch als Hooligan die rohe, nackte Gewalt gegenüber anderen Menschen aus. Drogen und Alkohol prägten mitunter sein Leben. Immer wieder bekam er die Härte des Gesetzes zu spüren. Als Auslöser für sein damaliges Handeln nennt er heute die Scheidung seiner Eltern und die dadurch resultierende fehlende elterliche Geborgenheit.

Verzweifelte Suche

Gewalt prägte also lange Zeit sein Leben. «Eigentlich wollte ich schon vor Jahren dieser Gewaltspirale entfliehen.» Ein Stück Freiheit habe er mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 zwar gefunden. Doch der Westen sei für ihn trotz allem nicht das Paradies gewesen. An einen Ausstieg aus dem destruktiven Milieu sei damals nicht zu denken gewesen.

«Vor fünf Jahren spürte ich, dass

das Leben für mich so nicht weitergehen konnte.» Dann lernte er Jörg Kohlhepp kennen, der in einem christlichen Zentrum tätig war. «Dank ihm durfte ich erfahren, dass Jesus heilt und mir neue Lebensperspektiven eröffnen kann. Ich entschied mich von ganzem Herzen, von meinem verpuschten Leben Abschied zu nehmen und mich ganz für Gottes Wort zu öffnen.» Wie durch ein Wunder sei er so auch von den Drogen und vom Alkohol losgekommen.

Spannend wie ein Krimi

Diese Kehrtwende blieb für ihn nicht ohne Folgen. Heute betreibt er zusammen in einem Team Gassenarbeit, unter anderem im Umfeld von Prostituierten und Punks. Er tut dies auch in Gegenden, in die sich nicht einmal die Polizei getraut. Diese christliche Überzeugungsarbeit sei alles andere als einfach. Doch immer wieder dürften die Mitwirkenden bei Gefahren auf den Schutz von oben zählen.

Da fällt einem auf: Es ist während der ganzen Zeit mäuschenstill im Teeniepark. Gegen 80 Kids lauschen gespannt den Schilderungen. Dies obwohl Jugendliche gerne zu kleineren Störaktionen aufgelegt sind. Das ist hier anders: Man wähnt sich fast in einer Krimi-Autorenlesung.